

Fingern abzuzählende normale Silbenzahl der Götze, dem in Limoges Sprache und Verstact geopfert wurden: in den Sequenzen ist es die Endassonanz in 'a'. Freilich war hier die Sache viel einfacher. Denn die meisten der nur in Verona und Limoges auftretenden Sequenzen hatten schon von Hause aus die Assonanz in 'a' an sich getragen, die auch in St. Gallen früh der reimlosen Sequenz die Herrschaft streitig macht: ich erinnere nur an das berühmte 'eia recolamus', das erst von Wilmanns Notker abgesprochen wurde und in der Einsiedler Hs. den Anhang eröffnet. Aber in Limoges habe ich unter den 265 bei Dreves als 'prosarium Lemovicense' vereinigten Sequenzen nur 41 reimlose gefunden (n. 16. 17. 18. 19. 23. 51. 53. 54. 62. 63. 67. 73. 82. 83. 90. 91. 100. 105. 109. 117. 144. 146. 148. 169. 192. 208. 212. 216. 220. 223. 228. 233. 234. 237. 239. 248. 249. 251. 253. 262. 265), d. h. 15, 45 %. Unter den 16 vorhin ermittelten gemeinsamen Sequenzen sind aber 5 reimlose, d. h. 31, 25 %; noch etwas günstiger gestaltet sich das Verhältniß der reimlosen Sequenzen zu den durchgereimten, wenn wir sämtliche nicht St. Gallische Sequenzen der Veroneser Hs. in Rechnung ziehen, nämlich $10 : 28 = 35,71$ %. Dieses Verhältniß spricht für die Ursprünglichkeit der Veroneser Ueberlieferung: es ist kaum ein Zufall, dass sich unter den gemeinsamen Sequenzen der doppelte Procentsatz reimloser findet, wie in der Gesamtzahl der Limousiner Sequenzen, dass dagegen dieser doppelte Procentsatz ungefähr dem der Veroneser Sequenzen entspricht. Nach diesen Bemerkungen gehe ich an die Prüfung einer Sequenz; ich wähle die erste, statt der von Dreves hergestellten Kurzzeilen gebe ich Langzeilen, weil ich nach dem Vergleich mit der St. Galler Melodie und ihren Sequenzen diese Form der Kurzzeilen nicht anerkennen kann.